

V.

An der Brücke bei Nimburg.

Vorüber zu Fuß und zu Pferde die Heerestrümmer zieh'n,  
Die stolzen Prager Sieger, herunter von Kolin.  
Sie ziehen müd, beladen mit ihres Unglücks Schand',  
Sie seh'n auf ihre Straße, er sieht auf seinen Sand;  
Sie lassen still ihn sitzen, er läßt vorüber sie geh'n,  
Als könnten sie sich selbänder nicht mehr ins Auge seh'n.

Der König war abends in Nimburg eingetroffen, seine Reiterei durfte Quartier für die Nacht nehmen; er für seine Person verschmähte es und brachte die Nacht im Sattel zu, um die allmählich einrückenden Heerestrümmer selbst zu empfangen und zu mustern. Während sein Pferd gefüttert wurde, setzte er sich auf eine am Wege liegende alte Brunnenröhre und zeichnete Figuren in den Sand.

Einige Offiziere standen um ihn her. Sie selbst, ermattet und niedergeschlagen, schauten nun in das traurige Antlitz des Königs, und tiefe Entmutigung bemächtigte sich ihrer. Sie tauschten bekümmerte Blicke; den König zu stören, wagte keiner. Sie konnten erraten, was jetzt in seiner Seele vorging. Bisher immer siegreich, hatte er nun zum erstenmale eine Niederlage erlitten. Der ganze Operationsplan, den er für den Feldzug entworfen hatte, war zerstört, der größere Teil seiner Armee, Tausende der heldenmütigen Soldaten, auf die